

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljahr 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. erll. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Haff** in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei **Willy Stäger**, Sadgasse 2.

Nr. 119

Donnerstag, den 8. Oktober 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

An die Zahlung des Holzgeldes für das im ver-
gangenen Winter in hiesigem Gemeindevald ersteigerte
Holz wird erinnert.

Erbenheim, 6. Okt. 1914.

Die Gemeindefasse.
Merten.

Bekanntmachung.

Beit. Die Abhaltung eines Obstmarktes für Herbst- und
Winterobst in Wiesbaden.

Der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden
(13. Landw. Bezirksverein) veranstaltet am 13. Oktober d. J. in
der Turnhalle des Reformgymnasiums, Dranienstraße 7, zu Wies-
baden einen Obstmarkt. Zugelassen als Verkäufer werden nur Mit-
glieder des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wies-
baden mit selbstgezüchtetem Obst. Der Markt beginnt um 9.30 Uhr
vormittags.

Die Marktordnung enthält folgende Bestimmungen:
§ 1. Der Zweck des Obstmarktes ist: Förderung des direkten Obst-
verkaufes unter Ausschaltung des Zwischenhandels. Käufer u.
Verbraucher sollen zusammengeführt werden.
§ 2. Der Markt darf nur mit Obst besetzt werden, das im Stadt-
und Landkreis Wiesbaden gewachsen ist und vom Händler selbst
oder dessen Beauftragten ausgeboten wird.

§ 3. Zu dem Obstmarkt wird zugelassen:
a) ausgelesenes Tafelobst 1. und 2. Wahl.
b) ausgelesenes Wirtschaftsobst 1. und 2. Wahl.
c) nicht ausgelesenes Tafel- u. Wirtschaftsobst, sogen. „Post-
obst“ (große und kleinere Früchte, wie sie der Baum bringt).
§ 4. Das Obst kann in verpackter Verpackung in Mengen von
etwa 10, 25 und 50 Pfund angeliefert werden, oder der Ver-
kauf erfolgt nach Proben, sog. Verkaufsmustern.

Bei verpacktem Obst müssen alle Schichten in dem Behälter
der obersten Schicht Obst genau entsprechen.
§ 5. Die auszustellenden Muster (Verkaufsmustern) sind genau zu be-
zeichnen als 1. Wahl, 2. Wahl oder „unsortiert“.
Es sind von jeder Sorte wenigstens 10 Früchte auszuliegen,
die der zu liefernden Ware genau entsprechen.

§ 6. Alle Verkäufe auf dem Obstmarkt finden durch Schlussheine
in 3-facher Ausfertigung statt, wovon der eine dem Käufer, der
2. dem Verkäufer und der 3. dem Marktausschuss verbleibt.
Verkäufe ohne Schlussheine sind unstatthaft und werden mit
einer vom Verkäufer ohne Einrede sofort zu entrichtenden Geld-
strafe von 5 Mk. im einzelnen Fall geahndet.

§ 7. Bei Lieferung des Obstes wird dem Verkäufer strengste Ehr-
lichkeit und sorgfältigste Verpackung zur Pflicht gemacht.
Als Packmaterial sind feine Holzwohle oder Papierschnitzel zu
verwenden.

§ 8. Für schlechte Lieferung haftet der Verkäufer. Bei etwaigen
Streitigkeiten haben sich Käufer und Verkäufer der Entscheidung
des Obstmarktausschusses zu unterwerfen.
Unehrliche Verkäufer können sofort und für die Zukunft
vom Obstmarkt ausgeschlossen werden.

§ 9. Zur Deckung der Unkosten erhebt der Markt-Ausschuss 5 Pct.
vom Obsterlöse von dem Verkäufer.
§ 10. In allen hier nicht vorgeesehenen Fällen entscheidet der Markt-
Ausschuss.

Die Anmeldungen für die Beschickung des Obstmarktes sind
unter Angabe der verkauflichen Menge (Anzahl der Proben und bei
verpacktem Obst die Zahl der Packungen) spätestens bis zum 10. Okt.
d. J., abends, an Kreisobst- und Weinbauinspektor Vidal-Wies-
baden, Leistungstr. 16, zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt.
Wiesbaden, den 26. Sept. 1914.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 5. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen,
Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleeheu — auch 2. Schnitt
— und alle Stroharten. Getreide wird nur von Pro-
duzenten angenommen. Einlieferungen können zu den
jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich
stattfinden.

Erbenheim, den 30. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Um den Angehörigen von kranken oder verwundeten
Kriegern deren Besuch durch Gewährung einer Fahr-
preismäßigung zu erleichtern, sind die Königl. Eisen-
bahndirektionen und die Kaiserliche Generaldirektion der
Eisenbahnen in Elsass-Lothringen zu Straßburg ermäch-
tigt worden, bei Besuchsfahrten ihnen die Benutzung
von Schnellzügen der 2., 3. oder 4. Wagenklasse zum
halben Fahrpreise zu gestatten. Bei der Benutzung von
Schnellzügen ist der volle Zuschlag zu entrichten. Als
Angehörige sollen Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrauen,
und Verlobte gelten, von denen bei Inanspruchnahme
der Vergünstigung eine Bescheinigung der Ortspolizei-
behörde über das Verwandtschaftsverhältnis sowie darüber

beizubringen ist, daß und wo nach vorgelegten Papieren,
Briefen und dergl. die betreffende Militärperson sich als
Kranker oder Verwundeter in ärztlicher Pflege befindet.
Fahrpreismäßigung nach der Grenze zum Besuch von
Lazaretten im Ausland wird zurzeit noch nicht gewährt.
Auf die Verbringung von Mittellosigkeitsbescheinigungen
wird verzichtet. Als Mindestentfernung der Reisen, zu
denen die Fahrpreismäßigung gewährt wird, sind 50
Kilometer festgesetzt.

Die anderen deutschen Bundesregierungen mit Staats-
bahnbesitz gewähren auf den ihnen unterstellten Strecken
die gleiche Vergünstigung. Den Privatbahnen ist nahe-
gelegt worden, sich der Maßregel anzuschließen.

Wiesbaden, 24. Sept. 1914.

Der königliche Landrat:
v. Heimbürg.

Aufruf!

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer
belgische oder französische Brieftauben im Lande befinden.
Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen,
sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern,
Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen
und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Mög-
lichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen De-
peschenverkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen
Brieftauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Er-
leichterung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Auf-
sichtsbeamten aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mit-
helfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im
vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueber-
wachung unerlaubten Brieftaubenverkehrs möglichst zu
beteiligen.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
P. S. d. G. R.

Der Chef des Stabes:
gez.: de Craff, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines in der Gemarkung Wallau statt-
gefundenen Vorkommnisses bei dem annähernd 200 Schafe
ums Leben gekommen sind, wird hiermit auf Anord-
nung des Gouvernements der Festung Mainz in hiesi-
ger Gemeinde das Freilaufenlassen von Hunden unter-
sagt mit dem Bemerkten, daß den Schäfern der militär-
istalischen Schafherden die Erlaubnis zum Abschleusen
von wildernden Hunden seitens des Gouvernements er-
teilt ist.

Die Polizeiorgane sind angewiesen, Uebertretungen
fraglicher Art zur Anzeige zu bringen.

Erbenheim, den 2. Okt. 1914.

Der Bürgermeister.
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 8. Oktober 1914.

* Landwirtschaftliches. Von sämtlichen land-
wirtschaftlichen Winterschulen des Regierungsbezirks Wies-
baden wird infolge des Krieges im kommenden Winter
nur diejenige zu Hof Weisberg bei Wiesbaden den Unter-
richt aufnehmen. Voraussetzung auch hierfür ist, daß
genügend zahlreiche Anmeldungen erfolgen. Bei der
großen Bedeutung, welche der landwirtschaftlichen Fach-
bildung heute beigemessen werden muß, kann man allen
jungen Landwirten, die dem Vaterlande nicht oder noch
nicht mit der Waffe dienen können und von zu Hause
abkömmlich sind, nur raten, auch im bevorstehenden
Winterhalbjahr die Zeit auszunützen zur gründlichen
Vorbereitung für ihren späteren Beruf. Anmeldungen
für die Landwirtschaftliche Winterschule zu Hof Weisberg
bei Wiesbaden sind bis spätestens 15. Oktober d. J. an
die Direktion der Anstalt zu richten, die auch zu jeder
Auskunft bereit ist.

— Das Schweinefleisch wird teurer. Bei
starkem Angebot — waren doch 2734 Schweine ange-
fahren — gingen auf dem Frankfurter Viehmarkt die
Preise für Schweine weiter in die Höhe und zwar voll-
fleischige Schweine von 80 bis 100 Kilogramm um 3
Pfg. für das Pfund Schlachtgewicht, vollfleischige
Schweine unter 80 Kilogramm um ebensoviel, voll-
fleischige von 100—120 Kilogramm um solche von 120
bis 150 Kilogramm um 3—4 Pfg. für das Pfund
Schlachtgewicht. Diese Qualitäten kosteten für das Pfd.
Schlachtgewicht 67—69, 66—68 bzw. 68—69 Pfennig.
Für 206 Stück wurden sogar 70 Pfg. pro Pfd. Schlach-
tgewicht angelegt. Auf dem Wiesbadener Markt stellten

sich die Schweinepreise noch etwas höher. Die Schweine-
preise haben damit wieder beinahe die Höhe erreicht, die
sie zur Zeit der ersten Mobilmachungstage hielten. —
Für die nächsten Wochen ist noch eine weitere erhebliche
Preissteigerung zu erwarten. Daß auch auf dem Lande
die Preise für Schweine im Steigen begriffen sind, geht
daraus hervor, daß der Landrat des Kreises Gelnhausen
die dort festgesetzten Höchstpreise für Schweinefleisch er-
höht hat und zwar kosten Bratenstück und Rücken 75
Pfg. das Pfund (seither 65), Kochfleisch u. Bauchfleisch
65 Pfg. wie seither, Blut- und Leberwurst 70 Pfennig
(seither 65 Pfg.)

— Wozu der Krieg gut ist. Eine unverhoffte
Freude ist den Bewohnern eines großen Mietshauses
auf der Zeil in Frankfurt a. M. zuteil geworden. Wäh-
rend andere Mieter, die infolge der durch den Krieg
verursachten wirtschaftlichen Notlage ihren Verpflichtun-
gen nicht nachkommen können, besondere Schritte tun
müssen, um eine Stundung zu erlangen, ist den Mietern
des erwähnten Hauses die Stundung ohne weiteres be-
willigt, ja sie dürfen, selbst wenn sie könnten und woll-
ten, ihre Miete nicht zahlen: der Hausbesitzer ist näm-
lich englischer Staatsangehöriger und lebt in England,
und auf Grund des Zahlungsverbots gegen England,
das der Bundesrat am 30. September erlassen hat, setzt
sich jemand, der trotz des Verbots nach England zahlt,
einer Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren oder einer
Geldstrafe bis zu 50,000 Mark aus. Die Schuld ist
keineswegs erlassen, sondern nur gestundet, und eine
Verzinsung braucht nicht zu erfolgen. Wohl aber kann
der Mieter den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank
hinterlegen, um sich von der Schuld zu befreien.

— Die Todeskunde durch die Soldaten-
koppel. Eine traurige Ueberraschung wurde in den
letzten Tagen einem Mainzer Bürger in einer Wirtschaft
in Mainz zuteil. Der Mann saß zu gewohnter Stunde
im Freundeskreise am alten Stammtisch. Er unterhielt
sich gerade mit seinem Nachbar über seinen im Feld
stehenden Sohn, der noch wohl auf sei, als ein „Feld-
grauer“ am Tische gegenüber Platz nahm. Der Soldat
war nach anstrengenden Gefechten auf einige Zeit zur
Erholung beurlaubt worden. Raum hatte der junge
Kriegsmann abgeschluckt, als der Bürgermann aufstand,
sehr genau die Koppel des Soldaten auf der Innenseite
betrachtete und dann erregt sich an den Krieger mit
den Worten wandte: „Diese Koppel gehört meinem
Sohne, wie kommen Sie in den Besitz derselben? Hier
auf der Innenseite steht das Monogramm meines
Jungen“. Der Soldat erwiderte ganz gelassen: „Das
kann sein. Ich bedauere dann jedoch aufs lebhafteste,
Ihnen sagen zu müssen, daß ich die Koppel auf dem
Schlachtfelde einem gefallenem Soldaten abnahm, nach-
dem ich meine eigene im Gefecht verloren hatte.“ Der
Schrecken des armen Vaters, der auf diese Weise ganz
unerwartet die Nachricht von dem Tode seines Sohnes
erhielt, war ergreifend. Einige Tage später wurde die
Todeskunde, die auf so eigenartige Weise erfolgte, be-
stätigt.

* Kriegsjürsorge. Verschiedenen Wünschen Rech-
nung tragend, hat sich die hiesige Freiw. Sanitäts-
kolonne bereit erklärt, für Pakete, welche für unsere dem
18. Armeekorps angehörende Soldaten bestimmt sind,
eine Annahmestelle bei dem Führer der Kolonne, Herrn
W. Stäger, zu errichten. Für den nächsten Gilzug ab
Frankfurt für Pakete werden bis zum Samstag, den
10. d. M., vorm. 11 Uhr solche in gut verpacktem Zu-
stande mit doppelter Adresse und möglichst nicht über
5 Kilo Gewicht angenommen. Leichtverderbliches wolle
man nicht senden.

— Gefunden wurde ein Flügel eines Fenster-
labens. Derselbe ist auf hies. Bürgermeisterei abzuholen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 8.: Ab. C. „Der fliegende Holländer“ Anf.
7 Uhr.

Freitag, 9.: Ab. D. „Minna von Barnhelm“. Anfang

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen,
jugendliches Aussehen und ein blendend
schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

Papiergeld.

Bei Ausbruch des Krieges konnte man in Deutschland beobachten, daß das Publikum mit einem gewissen Fanatismus bemüht war, einen möglichst großen Vorrat an Metallgeld, in erster Reihe an Goldstücken, anzusammeln. Die Ursache dieser hervordringenden Goldgier liegt in der irrigen Annahme, daß das gleichzeitig im Verkehr befindliche Papiergeld seinen bisherigen Wert zum Teil einbüßen könnte. Das, wie jedermann weiß, vollwertige Gold wird bevorzugt, weil man befürchtet, daß das Papier „minderwertig“ werden könnte; 100 Mark in Papier könnten, wie man befürchtete, nicht dieselbe Zahlungskraft beibehalten wie 100 Mark in Gold.

Dieser Verdacht ist begreiflich. Er ergibt sich aus der Natur des Papiergeldes. Denn letzteres trägt in sich selbst keinen eigenen Wert. Gleichstellung mit dem Golde beruht auf dem Vertrauen des Geldempfängers zu der Macht, die das Papier als Stellvertreter für das Hartgeld in Umlauf gesetzt hat. Die goldglühenden Leute stellen sich vor, daß der Soldat infolge der ungeheuren Finanzmaßnahmen seiner Zahlungsmittel für die Kriegsführung nicht imstande sein könnte, das umlaufende Papier, falls erforderlich, gegen Bargeld prompt einzulösen. Dadurch müßte das papierne Geld im Werte gegen Metall sich vermindern. Daher bekümmert sich ein fast fieberhaftes Verlangen, womöglich nur klingende Münze sich zubeschaffen und diese irgendwie zu verstecken.

Der Vorgang ist, wie bemerkt, aus dem Unterschiede zwischen Papier und Metall erklärlich. Zu allen Zeiten wird das vermeintlich bessere Geld zurückgehalten und das geringere bewertete geldliche Umlaufmittel ausgegeben. Das sich hierin bekundende Mißtrauen in die Finanzkraft des eigenen Landes ist aber dem Deutschen Reich gegenüber in jeder Beziehung unbegründet. Die Angstreuer, welche anfangs sorgsam ihre Goldstücke verbargen, werden sich inzwischen längst überzeugt haben, daß die von der Reichsbank ausgegebenen Reichskassenscheine und Reichsbanknoten nach wie vor zu ihrem vollen Solwert verkehren. Ihnen müssen endlich auch die Augen darüber geöffnet sein, daß das Reich in seiner Zentralstelle einen Goldschatz und Geldwerte aufgespeichert hat, die groß genug sind, um die papierne Umlaufmittel hinreichend zu decken.

Die Frage konnte sich aufdrängen, weshalb unter solchen Umständen das Gold in der Reichsbank in Gewahrsam gehalten wird, anstatt es in den Verkehr zu bringen? Die Antwort lautet, daß wir das finanzielle Rückgrat unserer Volkswirtschaft an sichtbarer Stelle so stark wie möglich festlegen müssen. Die Parreierben der Reichsbank sind die nationale Grundlage für den Zahlungskredit, den der Staat ebenso wie jeder Privatmann in Anspruch nehmen muß, um den enorm gesteigerten Bedarf an wirtschaftlichen Gütern aller Art zu bestreiten. Das Gold gehört in die Kassen der Reichsbank; denn dort allein vermag es seine wirtschaftlichen Fähigkeiten so zu entfalten, wie es die Kriegs-

zeit gebietet verlangt. Für je 100 Mark Gold im Besitz der Reichsbank dürfen nach gesetzgeberischer Feststellung 300 Mark in Noten ausgegeben werden. Dieses in Deutschland bestehende finanzgesetzliche Verhältnis ist günstiger als in jedem anderen Staate während einer Periode äußerster finanzieller Anspannung.

Rundschau.

Deutschland.

»Tauben. Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Einfangen und Töten fremder Tauben gestatten, treten für das Reich außer Kraft.

(1) Die Meldung von der Ankunft der Japaner in Dünaburg bespricht man folgendermaßen: „In den japanischen Seen ist noch viel Platz“.

(2) Kohlen. Die Aus- und Einfuhr von Kohlen wird naturgemäß im August fast völlig gestoppt haben, jedenfalls werden von amtlicher Seite keine Zahlen darüber veröffentlicht. Man wird also annehmen können, daß sich der Konsum in diesem Monat ungefähr mit den Produktionszahlen deckt. Inzwischen ist wohl die Ausfuhr nach einigen neutralen Ländern, wie der Schweiz, Italien, Holland, Oesterreich-Ungarn, Dänemark usw., wieder aufgenommen worden, dagegen hat eine Kohleneinfuhr, die für Steinkohlen nur im wesentlichen aus England hätten kommen können, nicht stattgefunden.

(3) Feldpost. Bei den Postanstalten gelangen nach Ausbruch der alten Poststände neue amtliche Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten (einfache und doppelte) zum Verkehr.

— Fahrplan. Um einen geregelten Friedensfahrplan auf den deutschen Eisenbahnliniten sowie Anschlüsse nach dem neutralen Ausland wieder herzustellen, fand kürzlich in Berlin eine Fahrplan-Konferenz statt. An den Beratungen nahmen vor allem die deutschen Eisenbahnverwaltungen teil. Auch das verbündete Oesterreich war vertreten. Aus den neutralen Nachbarstaaten hatten die Schweiz und die Niederlande Vertreter entsandt. Es wurde ein Fahrplan ausgearbeitet, für den etwa der letzte Winterfahrplan die Grundlage bilden dürfte.

— Tsingtau. Das Schicksal dieses von Deutschland mit besonderer Liebe gepflegten Besitztums ist nach menschlichem Ermessen auf die Dauer auch durch die größte Ausopferung und Tapferkeit nicht abzuwenden. Aber mit frohem Stolz und heller Freude begrüßen wir alle die Kunde, wie deutsche Tüchtigkeit und ein auch in verzweifelter Lage nicht zu erschütternder Mut zunächst die Gegner abgewiesen haben, die gierig ihre Hand nach diesem Werke deutscher Kultur ausstreckten.

Europa.

— Belgien. Es hat die Postverwaltung den hiesigen seit Wochen unterbrochenen Postverkehr wieder ein-

gerichtet. Es werden offene Briefe von und nach Deutschland mit Auslandsporto befördert. In Brüssel müssen die Briefe im Postamt abgeholt werden, da die belgischen Briefträger den Dienst verweigerten.

— Frankreich. Die Regierung hat für die Dauer des Krieges eine Kommission eingesetzt, welche über die Verproviantierung und den Handel im Verkehr mit den Kolonien eingehende Untersuchung anstellen und der Regierung hierüber notwendige Maßnahmen vorschlagen soll.

—: Frankreich. Es hat der französische Ministerrat ein Dekret erlassen, wonach die Quartalsmieten am Ende statt am Anfang des Quartals beglichen werden können, was tatsächlich einen dreimonatigen Mietsaufschub bedeutet. Kleinere Mieten wurden bis auf weiteres aufgeschoben. Auf Deutsche und Oesterreicher finden diese Bestimmungen keine Anwendung. Die Kontrakte mit Untertanen der feindlichen Staaten, die nach dem Kriegsausbruch eingegangen sind, wurden in Frankreich für nichtig erklärt.

(1) Finanzlage. Frankreich ist in diesen Krieg mit einer Finanzkrise gezeugen, die schon vorher schabhaft gewesen war. Fast alle Großbanken haben sich in den letzten Jahren übernommen. Frankreich hat den Balkankrieg finanziert, aber die neugeschaffenen Renten der Balkanstaaten konnten im Publikum nicht untergebracht werden. Dann kam der südamerikanische Krach, bei dem Frankreich der Hauptleidtragende war. Die mexikanischen Wärrer fügten den französischen Kapitalisten Verluste bei, die in Frankreich selbst auf über 1 Milliarde Francs geschätzt wurden.

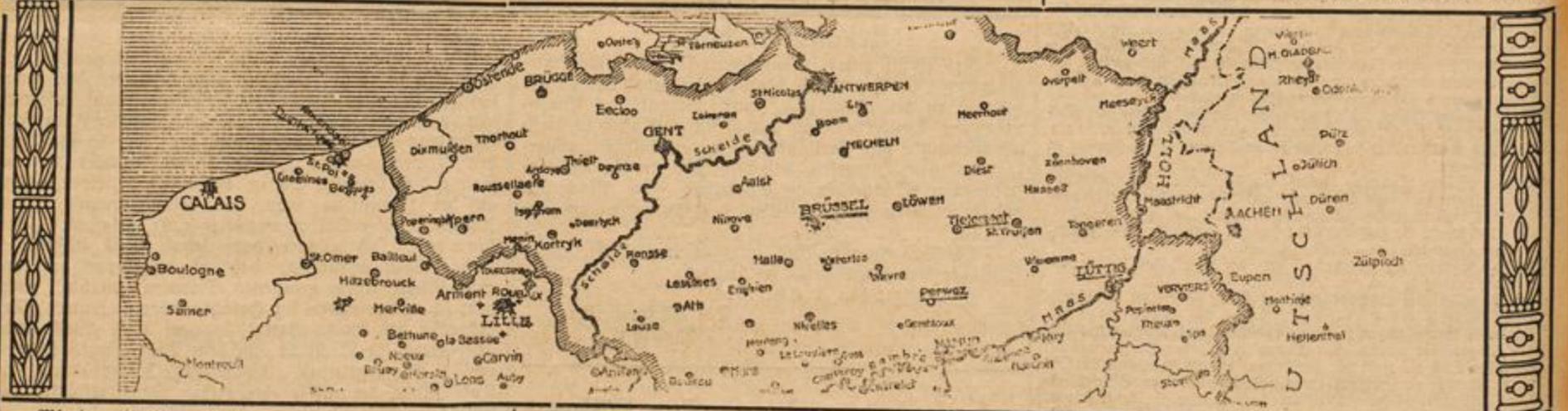
—: England. Man berichtet, daß in Aldershot rund 138 000 Mann aller Waffengattungen ausgebildet würden, die, sobald sie fertig sind, nach der Front abgeschickt werden würden.

(2) Schweiz. Durch die Schweiz wollte Frankreich marschieren. Man meldet, daß man seinerzeit von französischer Seite eine Anfrage nach Basel gerichtet habe, wie sich die Schweiz zu einem solchen Plane halten würde. Die Antwort war, daß die erste Maßnahme eine sofortige Sprengung der Rheinbrücken sein würde. Daß man mit einem ähnlichen Vorgehen Frankreichs in der Schweiz gerechnet hat, beweisen die Maßnahmen der Baseler Universität, die Veranstaltungen traf, um ihre wertvollen Sammlungen in Sicherheit zu bringen.

—: Italien. Man macht Grandi zum Vorkurs, daß beim Ausbruch des Völkerkrieges die Bestände in den Magazinen Läden aufwießen, obwohl der Premierminister Salandra Anfang April in der Kammer feierlich versichert hatte, daß die Bestände in Ordnung sind.

(3) Norwegen. Der norwegische Landwirtschaftsminister gibt bekannt, daß die auf 1000 Stück festgesetzte Höchstzahl Pferde, die trotz Ausfuhrverbots exportiert werden durften, etwas erhöht ist.

— Rumänien. Es wird der Kriegsminister einen Teil der einberufenen Mannschaften demnächst beurlauben.



Mit dem Fall von Antwerpen dürfte der letzte Stützpunkt der feindlichen Truppen in Belgien gefallen sein.

Der Besitzergreifung der dortigen Meeresküste stehen kaum noch nennenswertere Schwierigkeiten im Wege. Antwerpen

selbst ist bekanntlich ein sehr bedeutender Handelsplatz und hat einen sehr beachtenswerten Seehandel aufzuweisen.

Das Ende.

10.

Sie essen alle mit Messer; das Silberzeug war — verfehlt. Wechsel von ihr, auf seinen Namen ausgestellt, coursierten in den Händen der berühmtesten Halsabschneider, und er glaubte seinen kaufmännischen Kredit untergraben.“

„Hat man eine Wohnung, wo das entsetzliche Weib — das Geld gelassen hat?“ fragte ich kopfschüttelnd.

„Eine Wohnung, ja! Gewisses? nein! Die Familie, ihre eigene schlechte Wirtschaft, der Bruder, der saubere Durche mit dem Ende vom Liede, mögen sich wohl darin geteilt haben.“

Auch munkelt man“, setzte er nach einer Weile leiser hinzu, „von einer Jugendliebe. Ein langhaariger Musikant, der ihr ein Heft Lieder gewidmet und der sie drei Jahre vor ihrer Verbindung mit Eduard heimlich hatte entführen wollen.“

Es wurde unglücklicher Weise durch einen Zufall verhindert, und er soll seitdem sehr heruntergekommen sein.“

„Hat das Schicksal Ihrem armen Vetter auch die Kenntnis dieses Umstandes nicht erspart?“ fragte ich weiter.

„Ich weiß es nicht“, antwortete der Schöngelst; „aber es wäre unlogisch, wenn es das getan hätte, und das Schicksal ist niemals unlogisch.“

„Das Ende vom Liede ist grausam, lieber Freund“, rang es sich aus meiner gepreßten Brust; „fürchterlich grausam!“

„Das Leben ist immer grausam, antwortete er nach-

denkend; „sehen Sie, wohin Sie wollen! Unerbittlich, Zoll für Zoll treiben die Ereignisse den Menschen dahin, wo sie ihn haben wollen.“

Und wenn er gebrochen und widerstandslos daliegt am Boden, dann kommen die Menschen und sagen achselzuckend: „Er verschuldete es selbst!“

Von wo ihm aber die Eigenschaften gekommen, denen folgend oder widerstrebend er seinem Schicksal anheimfiel — danach fragt Niemand — es ist ganz gleich, der Arme unterlag.

Glauben Sie mir, wenn mein armer Vetter den Augenblick, den wir Alle einmal durchleben müssen, allein mit unserem Gott, früher herbeiführte, als er ihm Werpelich vielleicht bestimmt war, so tat er es, es klingt paradox, nur aus Furcht.“

Ein normaler Mann würde sich von — von der Person haben scheiden lassen; das war ein Ausweg, der für Eduard verschlossen blieb.

Eine Scheidung, das Verede, die Umstände, die dabei bei an's Licht kommen mußten, das war ein Gedanke, dem er nicht in die Augen sehen konnte.

Und so setzte er seinen Fuß tastend in die Leere, in das Nichts, vor dem die mutigsten Männer beben, er, der Schwächling.“

„Woher kam ihm die Furcht, der all seine Fehler, der all sein Leid entsprang? Sagen Sie es mir! Es peinigt mich; woher kam sie ihm?“

Das Dampfboot war unterdeß an den verschiedenen Stationen nach kurzem Aufenthalt vorüber gegliitten und ging jetzt seinem Ziele, dem Städtchen, entgegen, dessen

Türme bei dieser Wendung des Flusses uns zu Gesicht kamen.

Ohne daß wir es weiter berührten, war ich entschlossen, den Vetter Eduard Sandow's zu begleiten. Es galt ja, ihn aufzufinden, aufzufinden in dem großen, eine halbe Meile langen See, in dem so viel Wasser ist, daß man ganz Berlin darin versenken könnte.

Robert Fürst schien meine Gedanken zu erraten, denn er sagte plötzlich:

„Ich weiß es auch nicht, wie wir es anstellen sollen. Wenn nicht einige von den befreundeten Bootbesitzern da sind, bin ich so ratlos, wie ein Kind. Der große See, und . . .“

„Hatte Sandow früher schon eine Leidenschaft für das Segeln?“ fragte ich, als wir im Begriff waren, anzulegen.

„Nein“, antwortete mein Begleiter, „sie kam erst im vorigen Herbst. Es zog ihn wohl hinaus, oder er wollte es dadurch einleiten.“

Sie hätten ihn in den letzten Monaten sehen sollen! Er fing schon an, seiner Frau ähnlich zu werden, war häufig unbarbiert und gar nicht mehr so ängstlich, wenn sein Oberhemd einmal grauer war als gewöhnlich.

Im vorigen Jahre begann er mit einem Freunde zu segeln, um sich die nötige Kenntnis zu erwerben.

Im Frühjahr kaufte er selbst ein Boot und fuhr noch mehrere Monate mit einem tüchtigen Gehilfen zusammen. Seit acht Wochen soll er immer allein hinausgegangen sein, und zwar oft bei Vetter, bei dem alle zu Hause blieben. Davor hatte er keine Furcht.“

Wir stiegen aus, da das Dampfboot wegen niedrigen

— Bulgarien. Eine aus einheimischer bulgarischer Bevölkerung gebildete Bande bestand einen achtstündigen Kampf gegen serbische Truppen und zog sich dann ins Gebirge zurück.

(—) Albanien. Nachrichten bestätigen, daß die griechischen Epitoten in Berat von den Südbalkanen in die Flucht geschlagen wurden. Die Albanesen haben Berat zurückerobert und viele Gefangene gemacht, sowie vier Kanonen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Amerika.

!! Ser. Staaten. Nach einer Besprechung zwischen dem englischen Vizekonsul und Staatssekretär Bryan wurde bekannt gegeben, daß amerikanische Kupferverhüttungen nach neutralen Ländern nicht verhindert werden, wenn durch ein Uebereinkommen zwischen den Abnehmern und Empfängern nachgewiesen wird, daß sie nur für den Verbrauch in den neutralen Ländern bestimmt sind.

Im Schwarzen Meer.

Die Einfahrt in die Chersoner Bucht ist des Nachts verboten. Den von der offenen See kommenden Schiffen ist es verboten, die Linie zwischen der Nordspitze der Landzunge Kinburn und der Insel Beresan zu überschreiten. Ausfahrende Schiffe müssen abends nahe Fort Nikolajewsk ankeru, dort die Nacht verbringen und sich am andern Morgen von Lotsen durch die verbotene Zone leiten lassen. Die nach Sebastopol führenden Wasserwege sind mit Minen belegt. Handelschiffe können in diesem Hafen weder nachts noch bei Tag einlaufen. Bevor Kriegsschiffe den verbotenen Weg überschreiten, müssen sie die Bewilligung der Kriegsliegenschaft vorweisen. Auf dem Wege Kertsch-Tenikale dürfen keine Schiffe verkehren. Zutwischenhandelnde Schiffe werden beschossen und in den Grund gebohrt.

Aus aller Welt.

Hamburg. Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg. Wie die Verkaufsabteilung dieser Gesellschaft in Duisburg mitteilt, hat die Gesellschaft die Verkaufspreise für den Kleinhandel nicht erhöht und beabsichtigt, sie auch nicht zu erhöhen.

Antwerpen. Die Bedeutung dieser Stadt für das festländische Webstoffgewerbe kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß in ihr seit langen Zeiten jährlich sechs Verstärkungen von La Plata-Wollen abgeholt werden, auf denen die festländischen Verbraucher, in erster Reihe aber Deutschland und Oesterreich als Käufer immer stark vertreten waren.

Paris. In Creusot wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front geführt werden soll. Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vorgehen der Deutschen rechnen.

Nizza. Es wird gemeldet, daß ungeachtet heftiger Volemik der dortigen Lokalpresse und den schärfsten Protesten des Bürgermeisters von Cannes die Militärverwaltung beschlossen hat, die ursprüngliche zur Aufnahme der französischen Verbundeten und Rekonvaleszenten bestimmten nicht vor Cannes gelegenen Inseln St. Marguerite und St. Honore — auf der letztgenannten sah bekanntlich Marschall Bazaine gefangen — ausschließlich zum Aufenthalt deutscher Gefangenen zu benutzen. Hierzu werden augenblicklich umfangreiche Vorbereitungen getroffen.

London. Offiziell wird bekannt gemacht, daß sich bisher 600 000 Freiwillige gemeldet hätten.

Wilde Horden.

Heute führt Frankreich seine Kriege noch zum größten Teil selbst, dennoch fühlt es sich nicht mehr stark genug Widerstand. Berber, Mauren und Senegalschützen holt es zu Hilfe. England, dessen Wehrmacht überhaupt nur auf geworbenen Soldnern beruht, hat Japan aufgeheißt und prahlt mit seinen Gurkha-Kriegern. Und Rußland schleppt Bajakiren, Kalmücken und andere Mongolen herbei, wäh-

Wasserstandes seine Fahrt nicht weiter fortsetzen konnte, und gingen durch die kleine Stadt in der Richtung des Müggelsees.

Ich kannte den Weg von Ferienexcursionen her, die ich als Knabe gemacht, und es war mir zuweilen, als sähe ich mich vor mir her gehen mit der grünen Botaniktrammel und dem heimlichen Streichschwamm zu der verbotenen Zigarre.

Als wir die letzten Häuser des Städtchens hinter uns hatten und nur ein paar hundert Schritte sandigen Weges uns von der Kiefernhaide trennten, hatte sich der Nebel langsam in einen feinen, aber dichten Sprühregen aufgelöst, ähnlich dem, der an Sandow's Hochzeitstage in den Kranz der Braut gefallen war.

Nur war die Luft warm und mild heute, und die Erde hauchte den balsamischen Duft aus, den der Regen ihr nach langer Dürre so reich entlockt.

Das Bild begann mehr und mehr sich in einen Lokalon umzustimmen, aus dem nur im Vordergrund ein wenig spärliches Grün am Boden und die rötlichen Kiefernstämme mit ihren dunklen Kronen hervorstachen.

Als wir an den Saum des Waldes gekommen waren, erhob sich von den ersten Bäumen eine Schar schwarzer Krähen schreiend und durcheinanderschießend in die Luft und flog ein Stück Weges uns voran, einen neuen Ruheplatz zu suchen.

Es durchschauerte mich, als wir, unsern Weg fortsetzend, die dunkle Gesellschaft zum zweiten und dritten Male aufagten und sie uns immer mit ihrem heisern Geschrei voranflog und uns dann wieder erwartete, als wollte sie uns den Weg zeigen.

rend es die tapferen Finländer, die ihm nicht sicher genug erschienen, vom Kriegsdienste ausschließt. Gegen diese Barbarenheeren müssen Deutschland und Oesterreich den Boden Europas verteidigen. Die Mächte des Dreiverbandes vertriehen sich wie das greisenhafte Rom hinter den Scharen von Barbaren. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß unsere Feinde durch eigene Schuld im Verfall begriffene, in ihrer Kraft erlahmende Nationen sind, dann würde der Apell an die Waffen von Tuckos, Gurkha-Kriegern und Japanern es beweisen.

Kleine Chronik.

Jahrzeuge. Auf Veranlassung des Eisenbahnministers werden die im nächsten Jahre notwendigen Lokomotiven und Fahrzeuge schon jetzt in Auftrag gegeben, um eine dauernde Beschäftigung der Fabriken und damit der Arbeiter zu ermöglichen.

Kunstseide. Die Ausichten der deutschen Kunstseidenindustrie erscheinen jetzt in einem freundlicheren Lichte, nicht nur deshalb, weil der nicht zu unterschätzende Wettbewerb der Belgier und Franzosen auf absehbare Zeit ausgeschaltet ist, sondern hauptsächlich aus dem Grunde, weil sich die Verwendungsmöglichkeit für Kunstseidengewebe in neuester Zeit sehr erweitert hat. Während früher Atlasstoffe aus Kunstseide kaum herzustellen waren, hat ein neues Verfahren solche hervorgebracht und dadurch zahlreiche Zweige der Kunstseidenindustrie als Verb. auch zuzuführen.

Freibeuter. Erst vor wenigen Tagen kam die Nachricht über den Kanal von dem veruchten Raub der Patent- und Warenzeichenrechte für Salbarjan. Jetzt erfährt man einen weiteren Fall industrieller Freibeuterei, der sich gegen das Bahnpasta Pebeco richtet, indem nun auch neuerdings beabsichtigt ist, der englischen Fabrik Bolton die Genehmigung zu erteilen, das Warenzeichen Pebeco für eine Bahnpasta benutzen zu dürfen, die bisher von P. Weiersdorf u. Co. in Hamburg hergestellt worden ist. Es ist noch gar nicht abzusehen, welche Folgen für die deutsche Industrie und den deutschen Handel die Nichtachtung eines Rechts haben wird, das bisher zwischen allen Kulturstaaten allgemeine Geltung hatte.

Gögendienner. König Georg betet für den Sieg der Hindus. In welchem Gott? Zu Buddha? Zu den Shintogöttern oder Allah? Weien, so sagte ein alter Dichter, heißt pilgern zu Gott. Zu dem pilgert der eheliche Sohn des ehrlichen Edward? Wie kann man fragen! Er schwingt gleich den Franzosen die Fahne der christlichen Kultur in den Lüften, er schließt sich mit Rußland zusammen und den Japanern, zum Schutze der Zivilisation unseres Weltteils gegen die deutschen Barbaren. Er betet also in allen Sprachen und zu allen Göttern. Und mit ihm vereint das stolze Frankreich seine Gebete, und so tief es bedrückt ist, so froh richtet es den Nacken empor, seit die Fürsten der Gurkas und Sikhs in die Manege von Massilia reiten.

Streitbar. Es wird von schweizerischer Seite mitgeteilt: Vier Schweizer, die Mitte August aus Frankreich nach der Schweiz reisten und in Lyon einige Stunden Aufenthalt hatten, besuchten in der Zwischenzeit die hoch über Rhone und Rhonetal liegende berühmte Notre Dame de Fourviere. Dabei sahen sie zu, wie dicht neben dem Turm der Kirche von Kanonieren zwei Geschütze eingegraben und in Stellung gebracht wurden, und wie die französischen Soldaten eine wohl für Kriegszwecke bestimmte Drahtleitung nach der Turmspitze anbrachten. Man ersieht hieraus, so wird in der Zuschrift bemerkt, daß tatsächlich die französische Heeresleitung Kirchen zu Heereszwecken benutzte.

Schicksal der Hindenburg.

Es scheint den Hindenburgs vom Schicksal bestimmt zu sein, den Osten Deutschlands von dem Druck russischer Heere zu erlösen. Schon ein Groskonel unseres Generalobersten hat, wie von militärischer Seite geschrieben wird, Gelegenheit gehabt, den deutschen Osten von den Russen zu befreien. Allerdings nicht in so gewaltiger Form wie sein Grosneffe, sondern mehr in friedlicher Weise, so weit

Es wurde mir fast leichter um's Herz, als sie sich endlich von uns trennte und ihren Weg in gerader Linie fortsetzte, während wir links nach unserm Ziel, der Müggelbude, abbogen.

Ich komme nun zu traurigen Bildern, und ich möchte bei ihrer Ausführung den Grundsatz der alten Meister befolgen, im Schatten so wenig wie möglich zu zeichnen.

Es waren mehrere von Eduard's Bekannten mit ihren Booten an Ort und Stelle, als wir ankamen, und auch Fischer aus der Umgegend hatten sich eingefunden, weil sie wußten, daß sie gebraucht würden. Sie hatten ihn Alle gern gehabt und schüttelten alle den Kopf, als wollte ihnen die Sache nicht klar werden.

Das Boot, das nur gekentert, nicht untergegangen war, hatten sie schon an's Land gebracht und auch nach seinem Besitzer hatten sie zu suchen angefangen.

Die Fischer in ihren langen schmalen Röhren, die Boote, die sie forsichend umkreuzten, die langen Stangen, die langsam in das Wasser hineinführen und wieder emporkamen, und alles das in dem feuchten, grauen Nebel, halb sich abzeichnend, halb verschwimmend, — es war ein trauriger Anblick.

Sie mühten sich den ganzen Tag, aber vergebens. Gegen Abend war ein starker Südost aufgesprungen, der sich bald zu einem tobenden Sturme umwandelte; der Regen fiel in Strömen; die Wellen gingen hoch auf der Müggel und trieben sich gegenseitig in toller Jagd dem sandigen Ufer zu.

Es war ein vollständiges Unwetter geworden, und wir waren alle in das Haus des Jährmanns einge-

weit man bei einer russischen Besatzung in deutschen Städten von „friedlicher Weise“ sprechen kann. Es handelt sich um den Bruder Otto Ludwigs von Benedendorff und von Hindenburg, den Großvater des Generalsobersten. Dieser Hindenburg war als Oberst zugleich Kommandant von Thorn. Stadt hat im Jahre 1815 vorübergehend russische Einquartierung gehabt. Die Russen waren hier zwar nicht offiziell Feinde, sie benahmen sich aber genau so; denn sie plünderten und raubten, was nicht niet- und nagelfest war. Natürlich waren die Bürger Thorns nicht sonderlich erbaut von diesen lieben Gästen, die ihnen den Gänsebraten aus der Pfanne stahlen und dann treuherzig versicherten, die Gänse seien weggeflogen. Tag und Nacht zogen die Soldaten betrunken durch die Straßen der Stadt, und gefährdeten sogar das Leben der Bürger. Als nun am 21. September 1815 der Oberst von Hindenburg mit deutschen Truppen in die Stadt einzog, wurde er ebenso begeistert von der Bürgerschaft empfangen wie unsere Soldaten jüngst in Ostpreußen empfangen wurden, nachdem sie die Russen hinausgeworfen hatten. Im Museum in Thorn befindet sich noch heute ein Dankgedicht auf Seide gedruckt, das dem Obersten von Hindenburg damals übergeben wurde. Wie dankbar geht der Bürger ihrem Befreier gegenüber verpflichtet fühlen, geht daraus hervor, daß sie ihn späterhin zu ihrem Ehrenbürger ernannten. Die Russen haben anscheinend auch damals nicht sehr gute Erfahrungen mit Hindenburg gemacht.

Vermischtes.

Panzerziele. Die unerhörte Wirkung der „fleisigen Bertha“, des 42-Zentimeter-Mörser's, ist das Ergebnis einer Jahrzehnte langen, nie rastenden Arbeit. Unferen neuen Geschossen widersteht keine Stahlwand, kein Panzerfort, und doch sind es erst rund 53 Jahre her, daß man in Preußen an die Beschließung von Panzerzielen dachte. Damals fanden auf dem Schießplatze bei Tegel Schießversuche im Interesse der Marine statt, die sich gegen Objekte richteten, welche gepanzerten Schiffen entsprachen. In Verwendung kamen gezogene Vierundzwanzigpfünder mit 4 Pfund Ladung und gußeisernen Geschossen gegen eine 24-jährige Schiffschiffwand, die mit rund 135 Zentimeter dicken, schmiedeeisernen Platten belegt war. Aber man erreichte nur, daß die ziemlich spröden Platten zerprangen, durchbohrt wurden sie nicht. Nun baute man 48-, 72- und endlich sogar 96-Pfünder, aber auch diese durchbohrten zwar 6-jährige, aber nicht 7- und 8-jährige Platten, und überhaupt zeigten die Woolwichgeschütze Englands, obgleich sie Vorderlader waren, sich den unferigen überlegen. Aber rüstig arbeitete man weiter, und jetzt kommt nichts mehr gegen unsere schwere Artillerie auf.

Zukunft. Einige Jahre vor dem Ausbruch der französischen Revolution antwortete ein junger französischer Historiker, den Mirabeau gefragt hatte, warum er sich nicht mit den Tatsachen der Vergangenheit, mit den Fragen der Gegenwart oder der Zukunft beschäftige: „Von der Zukunft weiß ich nichts, was ich sagen könnte; von der Gegenwart darf ich nicht sagen, was ich weiß, und darum bleibt nur die Vergangenheit zur Besprechung übrig.“ Mirabeau erwiderte: „Sie haben recht; belehren Sie das Volk über seine Vergangenheit, und es wird bald von selbst wissen, was es über die Gegenwart zu denken und in Zukunft zu tun haben wird.“

Drei Farben blond, braun und schwarz. In ihrer Jugend ist die Frau der Frühling; aber im allgemeinen ist die blonde Frau der Winter, die braune der Sommer, die schwarze der Herbst. — Die blonde ist der Schnee, die braune die natürliche Wärme, die schwarze das Feuer. — Die blonde ist lieblich, die braune hübsch, die schwarze schön. Die blonde hat Reize die braune Bornehmheit, die schwarze Anziehungskraft. — Die blonde ist die Poesie die braune die Sanftmut, die schwarze die Güte. — Die blonde hat blaue, die braune kastanienfarbene, und die schwarze hat schwarze Augen. — Das Herz der blondenbe wegt sich, das der braunen schlägt, das der schwarzen pocht ungestüm. — Die blonde ist bescheiden, die braune tollt, die schwarze geistreich. — Die Liebe der blonden rührt, die der braunen unterwirft, die der schwarzen berauscht.

fehrt, wo Robert Fürst und ich ein Unterkommen für die Nacht suchten und fanden. —

Der andere Morgen sah uns nicht so früh auf den Beinen, als wir verabredet hatten.

Der Schlaf mußte spät, aber um so fester zu uns gekommen sein, denn als ich beinahe zugleich mit Robert Fürst erwachte, schien die Morgenröte goldig in's Zimmer und hatte schon Zeit gehabt, die Keinen träuben Fensterheben zu trocknen, an die ich im Halbschlaf den Regen unaufhörlich hatte schlagen hören.

Wie alles glänzte und leuchtete, als wir bald darauf hinausstraten in's Freie!

Wie jedes Grashälmschen mit Silber eingefaßt zu sein schien und in seiner schmalen Höhlung einen funkelnden Diamanten barg und ihn hin- und herwogte, bis er bei dem fröhlichen Spiel noch einmal ausleuchtend hinunterglitt und erlosch! Welche Ruhe, welcher Frieden nun in der ganzen Natur!

Die große unendliche Wasserfläche nicht spiegelglatt zwar, aber sich leise melodisch wiegend und zauberhaft erglänzend in Millionen hüpfender und glitzernder Epiphyten.

Die Wellen langsam und etwas träge hinaufgleitend auf den Sand, ihn dunkler färbend und mit einem gelblich weißen Saume einfassend, aus welchem breitblättriges Schilf und die großen runden Blätter der Rummeln smaragdgrün hervorleuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

Evang. Kirchendorf.
Heute Abend 8 Uhr: Insaunung im Taunus. Die Damen werden gebeten, ihre Handarbeiten mitzubringen.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.



Männergesangverein «Eintracht»

Erbenheim.

Samstag abend 8.30 Uhr:

Gesangsprobe

im „Löwen“.

Der Vorstand.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Versammlung

bei Th. Dreßler.

Der Vorstand.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinkkasten und Gufrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe etc., Karbolium, Steinkohlenteer etc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppentufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gufseiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hrb. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Neugasse 2.



Schnellwaschwittel Waschflink

Garantiert frei von Chlor. Garantiert unschädlich für die Gewebe!

Kein Einseifen! Kein Reiben!

Kein Bürsten! Keine Biere!

Detail-Verkaufspreis: 30 Pfg.

das ganze Pfund.

Sch. Fr. Heinemer.

Alferleine

gefunden. Gegen Eintrittsgebühr abzuholen. Näh. im Verlag.

Eine große Wohnung

mit Zubehör zu vermieten. Näh. im Verlag.

Im Krautschneiden

empfehlen sich in u. außer dem Hause

Frau Urban,
Wiesbadenerstr. 21.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Neugasse 54.

Wohnung

1 Zimmer u. Küche sofort zu verm. Näh. im Verlag.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Gartenstr. 12, part.

30 bis 90 Ctr.

Kelteräpfel gesucht. Bung, Mainz, Schönbronstr. 11.

Frisch geleerte Weinfässer

in allen Größen billigst abzugeben.

Gebüder Simon,
Wiesbaden, Rheinstr. 39.

Guterhaltenes

Halbverdeck billig zu verkaufen. Brüger, Rennplatz.

Täglich frische

Frankfurter Würstchen

empfehlen

Hch. Christ.

2 bis 3 Ctr. geschüttelte

Birnen

Ctr. zu 3 Mt. und eine Kelter billig abzugeben. Frankfurterstr. 41.

Spinat

Gepflückte Hefel Laubgewürze

zu haben. Frankfurterstr. 49.

Streichriemen

für Feisere verloren von der Taunusstraße bis zur Frankfurterstraße. Näheres im Verlag.

Bestellungen auf

Krautschneiden

werden angenommen. Wiesbadenerstr. 13.

Wäsche

kann gemangelt werden. Wäscherei Müller, Neugasse 13.

Todes-Anzeige.

In treuer Erfüllung seiner Pflicht starb auf französischem Boden am 24. September unser treuer, herzensguter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Lustenberger

im Alter von 30 Jahren.

Wiesbaden, Erbenheim, 7. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Christoph Lustenberger.

Ziegelei Birk.

Zu Gunsten der Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes
Erbenheim.

Grosses patriotisches Konzert

Sonntag, den 11. Oktober 1914, abends 7 Uhr, im Saalbau „zum Löwen“

veranstaltet von den

Musikkorps der Ersatz-Bat. Pionier-Regt. Nr. 25 u. Nr. 30 unter Leitung ihrer Obermusikmeister Eisold und Wilke

unter gütiger Mitwirkung des

Männergesangvereins „Eintracht“ Erbenheim unter Leitung seines Dirigenten Herrn Ernst Wintermeyer, sowie der Herren Opernsänger Frorath vom Stadttheater in Hamburg und Kammermusiker Handtke von der Hofkapelle Darmstadt.

Programm.

I. TEIL.

- Chorgesang mit Orchester: „Die Himmel rühmen“ Beethoven.
- Ansprache.
- Sologesang: „Wolframs Anrede“ a. der Oper „Tannhäuser“ Wagner.
- Chorgesang: a. „Morgenrot“ Volksweise.
- b. „Ritters Abschied“ Kinkel.
- Jubel-Ouverture Bach.

II. TEIL.

- Preussen-Marsch Golde.
- Prolog aus der Oper „Bajazzo“ Leoncavallo.
- Chorgesang: „Freiwillige vor“ Wengert.
- Wiener Praterleben, Walzer Translateur.

III. TEIL.

- Chorgesang mit Orchester: „Altniederländisches Dankgebet“ Valerius.
- Posaunensolo: „Das Grab auf der Haide“ (Herr Handtke.) Löwe.
- Chorgesang: a. „Vermächtnis“ Möhring.
- b. „Heute scheid ich“ Isenmann.
- Erinnerungen an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71, Tongemälde Berni.

Programm, welches zum Eintritt berechtigt: 30 Pfg., jedoch ist der Mildtätigkeit keine Grenze gesetzt.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und Schulartikel

empfehlen

Cigarrenhaus **A. Beysiegel**

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Versandkarton

für Feldpostbriefe in 3 Größen, 5, 10 und 15 Pfg. für Patete in 3 Größen. Inhalt 5 bis 10 Pfd. 25 und 30 Pfg. zu haben bei

Franz Hener,

Neugasse.

Landw. Casino — Consum-Verein!

Wer gesonnen ist, frische Biertreber von der Aktien-Brauerei Mainz zu beziehen, kann sich bei Georg Stoll, Frankfurterstraße 49, melden. Nähere Auskunft daselbst.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkstrich für Einolent- unterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Aufträge werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezogen.